

Einführung in die Musiktheorie

Geschichte der abendländischen Notation

Die erste vollständige Notation war jene der antiken Griechen. Sie war eine so genannte Buchstabenschrift, das heißt für eine bestimmte Tonhöhe wurde ein bestimmter Buchstabe verwendet.

Notation für Vokalmusik: *Buchstaben des griechischen Alphabets*

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Diaton._Leiter_vokal.PNG&filetimestamp=20101218105912

Notation für Instrumentalmusik: *Buchstaben des altdorischen oder phönizischen Alphabets*

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Diaton._Leiter_instr.PNG&filetimestamp=20101219013252

Die griechische Buchstabenschrift wurde im 10. Jahrhundert ins Lateinische übersetzt. So entstanden: A B (später H) C D E F G

Im 9. Jahrhundert entwickelte sich die Neumenschrift. Am besten würde man sie als eine Art Gedächtnisstütze beschreiben. Sie Beschreibt die Tonbewegungen und nicht die Tonhöhen.

	Quadratnotation	Neumen Grundform	"gedehnte" Form
Einzeltöne:			
Punctum			
Virga			
Zweitongruppen:			
Pes			
Clivis			
Dreitongruppen:			
Torculus			
Porrectus			
Climacus			
Scandicus/Salicus			
Sonstiges:			
Liquescenz			
Quilisma			
Bistropa			
Trigon			
Pressus			

<http://www.mittelalter-recherche.de/neumentabelle.jpg>

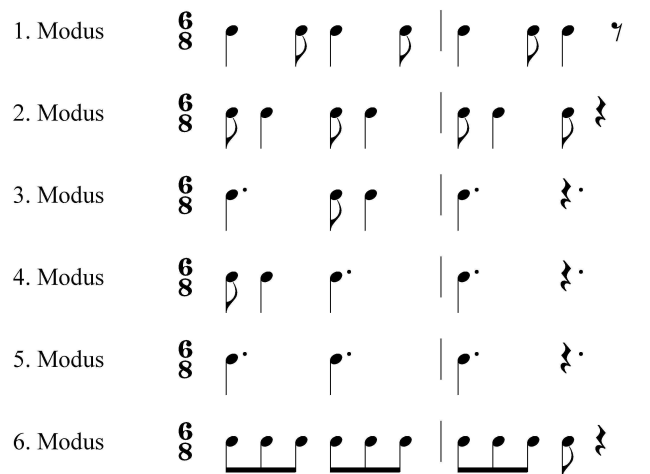
Ende des 10. Jahrhunderts wurden, anlässlich der Mehrstimmigkeit, die Neumen auf Notenlinien geschrieben.

Guido von Arezzo (Anf. 11. Jh.) führte drei Notenlinien ein, wobei nur ein Ton zwischen und auf den Linien liegen durfte. Die Linien waren verschiedenfarbig und benannt (c-Linie und f-Linie).

Anfang des 12. Jahrhunderts entwickelten sich vier Linien für einstimmige Vokalmusik (gregorianischer Choral) und fünf Linien für mehrstimmige Musik.

In der Notre Dame-Epoche (1150-1250) entwickelten Perotin und Leonin die Modalnotation, da die aufgekommene Mehrstimmigkeit nach einem System verlangte. Hierbei gab es sechs rhythmische Modi:

1. Modus: Trochäus (lang kurz)
2. Modus: Jambus (kurz lang)
3. Modus: Taktilus (länger kurz lang)
4. Modus: Anapäst (kurz lang länger)
5. Modus: Spondeus (länger länger)
6. Modus: Tribrachis (kurz kurz kurz kurz kurz kurz)



http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/99/Modale_Rhythmen.jpg

Diese rhythmischen Modelle bezogen ich auf antike Versmaße.

Mitte des 13. Jahrhunderts (ca.1260) entwickelte Franco von Köln die schwarze Mensuralnotation. Er war der Erste der Notenwerte einführte die aufeinander beziehbar sind. Die drei wichtigsten Notenformeln sind Longa, Brevis und Semibrevis. Es gab zwei Mensuren, die perfekte und die imperfekte Mensur. Die perfekte Mensur ist dreigliedrig. (Eine Longa besteht aus drei Breven und eine Bevis besteht aus drei Semibreven.) Die imperfekte Mensur ist zweigliedrig.

Longa ◻
 Brevis ■
 Semibrevis ◆
 Minima ◊
 BB ▽ SS ▽ etc.
 Abb. 2

<http://abgedichtet.org/files/img/machaut/r14-abb2.jpg>

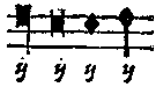
Ab dem 15. Jahrhundert wurde die Mensuralnotation erweitert und es entstand die "weiße Mensuralnotation".

Faber, Compendiolum musicae, f. A6v



Faber, Compendiolum musicae, f. A7r,1

Faber, Compendiolum musicae, f. A7r,2



http://www.chmtl.indiana.edu/tml/16th/FABCOM_04GF.gif